

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Walbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 158

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver
Mittwoch, den 9. Juli

Erste Ausgabe wöchentlich 8 mal
Gratis beilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Landmanns Sonntagsblatt“, „Ferd und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfasst 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In Erier kam es zu neuen Stürmen auf Häuser ehemaliger Separatisten.

* Das Dornier-Flugboot „D. 864“ erlitt in der Nähe von Bornholm eine schwere Motorpanne und mußte abgeschleppt werden. Drei Insassen des Flugbootes dürften ertrunken sein.

* Im Delmenhorster Raubmordprozeß wurden die drei Angeklagten zu je zehn Jahren Zuchthaus verurteilt.

Die Not der Gemeindefinanzen.

Ob Reich oder Länder oder Gemeinden in Deutschland, — es geht ihnen finanziell ziemlich gleich schlecht. Und wenn man hauptsächlich von der Misere der Reichskasse redet, so geschieht das darum, weil davon alle Deutschen betroffen werden; aber die Notlage im Haushalt der Kommunen ist zusammengenommen sicherlich nicht minder groß. Daß zahlreiche Gemeinden ihren Haushalt nicht zu stande bringen, sondern sich, als unerfreulichem Notbehelf, dem Zwangsdiat der vorgesetzten Behörde beugen müssen, ist durchaus nicht immer und überall ein Zeichen politischer Unreife, sondern leider weiß man vielfach gar nicht mehr aus noch ein. Und genau so wie Wirtschaftsnöte und Arbeitslosigkeit das Reich in immer neue Verlegenheiten und wachsende Schwierigkeiten stürzen, ist es hierin bei den Kommunen bestellt. Und gerade so laut wie im Reich tönt darum auch in den Kommunen der Ruf nach neuen Deckungsmitteln, werden, soweit das gesetzlich nur irgend möglich ist, die bestehenden Steuern herausgeschraubt, hofft man, am Vorgehen des Reiches bei den neuen Steuerplänen wenigstens etwas zu profitieren.

In seiner großen, von tiefstem Pessimismus durchtränkten Rede zu dieser neuen Deckungsvorlage hat der Reichsfinanzminister Dietrich auch die Lage der Kommunen recht ausführlich behandelt, aber sehr trostreich ist dieser Teil seiner Ausführungen für die Gemeinden auch gerade nicht, weil er sie — auf die Zukunft verweist. Die Reform, die Regulierung der Gemeindefinanzen sei zwar „das Nächstliegende“, aber sie müsse vor allem durch die Gemeinden selbst erfolgen. Die Länder sollen „wegen der Uneinheitlichkeit der Steuersysteme“ auch noch mitzuspoken haben und daher müsse das Steuervereinheitlichungsgesetz „endlich verabschiedet“ werden. Das ist — Zukunftsmusik, und wenn man den Kommunen „Kopf- und Getränkesteuern zu erheben“ ermöglichen will, so wird gleich hinterher der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß dies vielleicht — wenigstens bei der „Kopfsteuer“, also dem sog. Verwaltungskostenbeitrag — „ein gefährliches Abenteuer sein kann, wenn man ihre Höhe und ihre Erhebung den Gemeinden allein überlassen würde“. Selbstverständlich ist das Mißtrauen, das aus diesen Worten des Ministers spricht, durchaus nicht unbegründet, leider sogar nur allzu berechtigt, aber ganz allein schuld an ihrer Finanzmisere sind die Kommunen nun auch nicht! Und wenn ihnen Vorwürfe gemacht werden — und gemacht werden dürfen! —, dann kann man ähnliche auch gegen das Reich richten.

Aber der Druck der Finanznot hat doch auch in den Kommunen dazu geführt, daß der früher so stark parteipolitisch beeinflusste Streit um die Gemeindefinanzen doch in recht erheblichem Umfange einer leidenschaftsloseren Debatte gewichen ist; so ist ja z. B. auch die vom Reichsfinanzminister erwähnte „Kopfsteuer“ — für die von anderer Seite die Bezeichnung „Bürgerabgabe“ vorgeschlagen wurde — zwar in den jetzt vorliegenden Gesetzentwürfen noch nicht enthalten, aber doch sehr bald, spätestens für die Herbstgesetzgebung, zu erwarten. Sie soll ja gerade so gestaltet werden, daß sie die Gefahren des befürchteten „Abenteuers“ vermindert, daß sie die Uneinheitlichkeit in härtester und schroffster Weise an einer größtmöglichen Sparsamkeit der Kommunalverwaltungen interessiert. Freilich muß bis dahin auch wirklich und endlich das Steuervereinheitlichungsgesetz, das für die Realsteuern gleiche Normen schafft, erst einmal unter Dach und Fach gebracht sein, — ein wichtiges Stück der „Aufräumarbeit“, also, von der der Minister sprach. Denn gerade auf dem Gebiete der Realbesteuerung herrscht ein übler Wirrwarr und bestehen zwischen den Kommunen krassste Differenzen, weil ja auch die Länder bei diesen Steuern von einer betrüblichen Uneinheitlichkeit sind. Die „erziehlische“ Wirkung der Finanz- und Wirtschaftsnöte soll ja mittels dieser „Kopfsteuer“ noch insofern verstärkt werden, als auch den Kommunalverwaltungen der bisher leider durchaus nicht unberechtigte Vorwurf endlich erspart werden soll, allzu hurtig die Realsteuerschraube anzuziehen, um die Kosten einer mehr als „großzügigen“ Ausgabenwirtschaft zu decken. Denn die Parole „Verwaltungsersparnisse!“ soll und kann ja nicht bloß für das Reich gelten. Gewiß wird es dann nicht an unpopulären Härten fehlen, wird man selbst — gerade wie es im Reich geschehen soll — auch an den „gefekmäßig festgelegten“ Ausgaben nicht ganz vorbeigehen können, ohne nicht auch hier die Höhe herabzusetzen; und vor allem muß gerade in den Kommunen alles vermieden werden, was den auf der Wirtschaft lastenden Druck an Steuern, Abgaben und Tarifen aller Art noch verstärkt, jeden Versuch, einheitlich zu helfen, damit zur Erfolgslosigkeit verurteilt.

Erziehllich wirken sollen ja auch die Richtlinien, die die Arbeit der Beratungskommission für die Aufnahme von Kommunalanleihen für die nächsten vier Jahre bestimmen werden. Auch in dem Punkt „Kreditnahme“ — und zwar sowohl im Auslande wie auf dem deutschen Geldmarkt, für Anleihen wie für mittel- oder kurzfristige Kredite — ist unter dem Druck der allgemeinen Finanzlage freizwillig

Kritik am Reichsfinanzminister

Abwarten im Reichstag.

Zurückhaltung auf allen Seiten.

Der überraschende Beschluß des Reichstages, die auf weite Sicht berechnete Auseinandersetzung über die Deckungspläne des Kabinetts zur Finanzregelung am Montagabend nach einigen mehr betrachtenden Darlegungen abzubringen und das Problem kurzerhand in die Ausschussberatungen zu verweisen, also einstweilen hinter die Kulissen, gab der Debatte über den Etat des Reichsfinanzministeriums seinen Antriebs. Zurückhaltung war die Parole, die sich nicht nur in dem verhältnismäßig schwachen Besuch des Hauses, sondern auch in den Ausführungen der Redner deutlich ausdrückte. Selbstverständlich blieb das Thema im Grunde das gleiche: Wie werden am zweckmäßigsten die Ausgaben des Reiches eingeschränkt, wie gelangen wir aus dem Gestrüpp der ewigen Sorgen in die freie Luft gesicherter Verhältnisse?

Aber das Eingehen auf die großen entscheidenden Fragen verbar sich hinter dem Schleier der mancherlei Ratschläge zur Vereinfachung der Verwaltung und zur besseren Fructifizierung unseres Steuersystems. Derartiges lockte nicht zu stürmischen Ausbrüchen, und die gutbesetzte Zuhörtribüne schien in manchen Augenblicken mehr Interesse an den vom Rednerpult strömenden Worten der Weisheit zu besitzen als die Abgeordneten, von denen pflichtgemäß nur die Parteifreunde des jeweiligen Sprechers ihm in größerer Anzahl zuhörten und obligaten Beifall zollten. Das Signal „Abwarten“ war gelaufen und befolgt worden. Unverkennbar lag die tiefe und doch schwüle Stimmung der Natur draußen auch auf den Gemütern, die fern vom Plenum in den Parteistuben sich mit Lösungsmöglichkeiten beschäftigten mochten.

Sitzungsbericht.

(194. Sitzung.)

CB. Berlin, 8. Juli.

Bei der Beratung des Reichshaushalts kommt der Haushalt des Reichsfinanzministeriums an die Reihe. Das Wort nimmt dazu zunächst der Abg. von Sybel (Christlich-nationale Bauernpartei). Die Steuerentlastungsaktion darf nicht zu weit hinausgeschoben werden, ebenso wenig die Einführung des Verwaltungskostenbeitrages in den Gemeinden. Diese muß noch vor der Sommerpause unbedingt beschloffen werden, sonst ist an eine Entlastung der Realsteuern nicht zu denken. Die Christlich-nationale Bauernpartei hat die schwersten Bedenken gegen die Einführung einer Getränkesteuer. Die Steuerentlastungen dürfen auf keinen Fall mit dem Diätprogramm zusammengeworfen werden.

Zu verlangen ist, daß die 90 000 Köpfe umfassende Reichsfinanzverwaltung in einer Hand ruht. Der Kapitalfluß beugt man nur durch eine vernünftige Finanz- und Steuerpolitik vor. Der Abgeordnete spricht die Hoffnung aus, daß zwischen der

von den Kommunen vieles geschehen, was als schärfere Selbstkontrolle begrüßt werden kann. Die amtliche Reichskontrolle soll jetzt ausgedehnt werden auf jede Kreditaufnahme der Kommunen, die länger als sechs Monate läuft, soll auch die Genehmigung für Inlandsanleihen geben oder versagen dürfen. Diese Bestimmungen werden auch gelten für die städtischen Versorgungsbetriebe, die ja vielfach in letzter Zeit die Form „selbständiger“ Aktiengesellschaften angenommen haben, um auf diese Weise Anleihen ohne Genehmigung der Beratungskommission aufnehmen zu können. Einige andere Bestimmungen vervollständigen noch dieses staatliche Aufsichtsrecht über den Kommunalkredit, — auch dies alles eine Maßnahme, die aus der Not der Zeit geboren ist. Sparen, Einschränkungen — das gelte vom Reich herab bis zur letzten Gemeinde. Spät kommt die Erkenntnis für diese Notwendigkeit; hoffentlich noch nicht zu spät.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Steuerentschluß plötzlich vertagt.

Die für Dienstag angekündigte Sitzung des Steuerausschusses des Reichstages, der sich mit den Deckungsvorlagen beschäftigen sollte, ist plötzlich abgesagt worden. Der Ausschuß wird erst später zusammentreten, nachdem die Parteiführer erneut mit der Regierung verhandelt haben. Dsthilfegesetz im Ausschuß angenommen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages führte die Beratung der Dsthilfe zu Ende. Das Dsthilfegesetz und das Gesetz über die Deutsche Ablösungsbank wurden angenommen.

Der Dank der Mennoniten an die Reichsregierung.

Das Zentralkomitee der Mennoniten in Hilshoro (Rus.) hat der Regierung den Dank für die den Mennoniten im Herbst vorigen Jahres erzeigte Hilfe bei der Überwanderung von Russland nach Amerika zum Ausdruck gebracht. In einem an den Reichspräsidenten gerichteten Schreiben hat der Präsident des Komitees hervorgehoben, daß die Generalversammlung der Mennonitenbrüder ihn beauftragt habe, der deutschen Regierung und dem deutschen Volk für die hochherzige Hilfe zu danken und zu versichern, daß das an den Glaubensbrüdern getane Werk nicht vergessen werden solle.

Die Versorgung der Rentner.

Kürzlich wurde gemeldet, daß der Reichsarbeitsminister im Reichstag die Vorlage eines Rentnerversorgungsgesetzes abgelehnt habe. Tatsächlich hat Dr. Stegerwald erklärt, das letzte Wort in dieser Frage sei noch

zweiten und dritten Lesung des Etats noch Möglichkeiten gefunden werden, die Meinungsverschiedenheiten über das Steuerprogramm zu beseitigen.

Abg. Dr. Gremer (D. Vp.): Die Umgestaltung der Finanzverwaltung muß eine übersichtliche Gestaltung und eine Entlastung des Reichsfinanzministeriums zum Ziel haben. Ersparnisse können auf diese Weise auch wesentlich gefördert werden. Die Deutsche Volkspartei hat stets eine Änderung der Finanzgebarung verlangt, um

die Ausgabenbewilligungslust des Parlaments

einzufrachten. Die Dsthilfe muß in engem Zusammenhang mit den Deckungsvorlagen behandelt werden. Die indirekte Besteuerung findet ihre Grenze im Konsumrückgang. Die Verbindung der Arbeitslosenversicherung mit dem Reichshaushalt muß gelöst werden. Die Reichsdsthilfe ist nur ein Umweg, bei dem man den Eindruck hat, die Steuern sollen dort geholt werden, wo der schwächste Widerstand ist. Nicht nur die Gemeindefinanzen, auch die allgemeinen kann man mit der Bürgerabgabe verbessern.

Die Ledigensteuer muß je nach der wirtschaftlichen Lage und den Verpflichtungen der Betroffenen gestaltet werden. Ein Zuschlag zur Einkommensteuer würde dem wichtigsten Punkt der Regierungspläne widersprechen, dem Versprechen einer

Steuerentlastung zum Zweck der Kapitalbildung.

Die Deutsche Volkspartei hatte sich bei dem Deckungsprogramm vorläufig noch stark zurück, weil sie tiefe Sorge um die deutsche Wirtschaft trägt.

Abg. Collofer (Wirtschaftspartei): Gewiß sind die von der Regierung vorgeschlagenen Abstriche zu gering. Anhaltender Abbau ist nur durch

Abbau von Gesetzen

möglich. In die Gemeinden muß Sparsamkeit einziehen. Deshalb sind die Bürgerabgabe oder Kopfsteuer und ihre Verbindung mit den Realsteuern notwendig. Der Konsumrückgang zeigt, daß eine Besteuerung der Genussmittel nicht mehr möglich ist.

Abg. Dr. Reinhold (Dem.) bedauert, daß der Reichsfinanzminister nur die Regierungsvorlage verteidige und kein Sanierungsprogramm auf lange Sicht vorgetragen habe. Behebung der Finanznot des Reiches sei nicht möglich ohne gleichzeitige Wirtschafts- und Finanzreform. Für die Gemeinden müsse die Möglichkeit bestehen, entweder die Verzehrsteuer oder die Bürgerabgabe einzuführen.

Abg. Reine (Sog.) wendet sich gegen eine deutsch-nationale Interpellation über die steuerlichen Vorteile des Konsumvereins Gölitz.

Ministerialdirektor von Zarden bestätigt, daß die deutsch-nationale Interpellation von irrigen Voraussetzungen ausgeht und daß die Niederschlagung von Steuern in Gölitz zu Recht erfolgt sei.

nicht gesprochen. Außerdem hat aber der Haushaltsausschuß einen vom Plenum am 1. Juli 1930 angenommenen Beschluß gefaßt, worin die Reichsregierung aufgefordert wird, den Entwurf eines solchen Gesetzes vorzulegen. Damit wurde der vom Reichstag am 19. Februar 1929 schon einmal gefaßte Beschluß erneut bestätigt. Auch wurde ein Antrag angenommen, welcher fordert, daß die bisher den Fürsorgeverbänden überwiesenen Fürsorgemittel des Reiches (im vorigen Jahr 35 Millionen, im laufenden Jahr 40 Millionen) nunmehr „zu unmittelbaren Beihilfen an die Kleinrentner verwendet werden sollen“.

Aus In- und Ausland

Berlin. Mit Wirkung vom 1. Juli fällt in den jetzt befreiten Rheinlandgebieten der erhöhte Sonderzuschlag für die Beamten fort, so daß der Sonderzuschlag überall im Reich gleich ist. Er beträgt nach den Beschlüssen vom 16. Dezember 1927 in allen Städten, die bis dahin 15 Prozent gezahlt hatten, 5 Prozent und in den Städten, die 10 Prozent gezahlt hatten, 0 Prozent.

Dresden. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wird zum Präsidenten einer Koalitionsregierung den Reichstagsabgeordneten Lipinski vorschlagen.

Kabinett berät über Paneuropa.

Die Beantwortung der Briand-Dentschrift.

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Montag bis in die späten Abendstunden mit der deutschen Antwort auf die Paneuropa-Dentschrift des französischen Außenministers, die am Dienstag Gegenstand der Beratungen des Auswärtigen Ausschusses sein soll.

Italiens Antwort an Briand.

Der Quai d'Orsay veröffentlicht die Antwort der italienischen Regierung auf die Briand'sche Dentschrift über die Vereinigten Staaten von Europa. In einer zehn Seiten langen Abhandlung unterzieht die italienische Regierung den Plan einer Kritik und macht dabei bestimmte Vorbehalte. Vor allem wird Hinzuziehung Russlands und der Türkei gefordert, die französische Sicherheitshefte abgelehnt und als Ausgangspunkt internationaler Zusammenarbeit Abrüstung gefordert.

Reichsbahn und Wirtschaftskrise.

Der Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft in Stuttgart. In Stuttgart tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Von amtlicher Seite wird dazu mitgeteilt: Der Verwaltungsrat stimmt der Reichsregierung bei, daß im Interesse der deutschen Wirtschaft sowie der mit dieser eng verknüpften Reichsbahn selbst eine möglichst wirksame Förderung der Arbeitsbeschäftigung durch die Reichsbahn geboten ist. Die begonnenen Verhandlungen wegen

Die Zukunft des deutschen Wohnungsbaues

Der Fehlbetrag an Wohnungen in schnellem Schwinden.

Auf der Deutschen Bauwoche, der Tagung der Spitzenverbände des deutschen Baugewerbes in Dortmund, sprach Dr. Karding, Vorstandsmittglied der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken, über die Finanzierung des Wohnungsbaues.

Er gab zunächst einen Überblick über die Entwicklung des Wohnungsbaues seit der Inflation und die dafür beanspruchten Mittel. In den sechs Jahren seit 1924 sind in Deutschland fast 1 1/2 Millionen neuer Wohnungen gebaut worden, davon vier Fünftel mit Zuschüssen aus der Hauszinssteuer. Das für den Wohnungsbau verwendete Kapital wird in steigendem Maße dem privaten Kapital entnommen. Der Anteil der öffentlichen Mittel (Hauszinssteuer und sonstiges öffentliches Fremdkapital) ist von 58 Prozent im Jahre 1924 allmählich bis auf 33 Prozent zurückgegangen.

Der Vortragende behandelte eingehender den kürzlich veröffentlichten Vorschlag des „Reichsausschusses für Reform der Hauszinssteuer, Kapitalbildung und Wohnungswesen“, wonach die Hauszinssteuererträge vollständig dem Wohnungsbau zugeführt werden, den Hausbesitzern aber für die von ihnen gezahlten Steuerbeiträge fünfprozentige Schuldverschreibungen gegeben werden sollen. Die hierbei sich ergebenden höheren Einkommen, Grundvermögen- und sonstigen Steuern sollen zusammen mit den Erparnissen in der Wohnsatzpflege ausreichen, um den bisher für Verwaltungszwecke verfügbaren Teil der Hauszinssteuererträge zu ersetzen. Der Vortragende erklärte den Vorschlag für utopisch.

Der Fehlbetrag an Wohnungen, der Anfang 1927 noch 600 000 ausmachte, ist durch die Neubauten der letzten Jahre auf weniger als die Hälfte herabgedrückt worden. Er könnte in weiteren zwei Jahren ganz verschwinden sein. Indessen hat sich durch die Bevölkerungsverchiebung besonders nach den großen Städten inzwischen ein neuer Wohnungsbedarf gebildet, der aber örtlich verschieden ist. Zu seiner Bekämpfung ist eine neue reichsgesetzliche Regelung für die Verteilung der Hauszinssteuermittel mit einem stark dotierten Reichsausgleichsstock erforderlich.

Die Zukunft des Wohnungsbaues sah der Vortragende trübe. Der fortschreitende Wohnungsneubau wird den noch vorhandenen Fehlbetrag schnell verringern. Das für die zweite Hälfte des Jahrzehnts zu erwartende starke Abfallen der Haushaltsgründungen infolge des Geburtenrückgangs der Kriegsjahre wird den laufenden Bedarf an Neubauten bis unter die Hälfte herabdrücken. Schon vorher wird sich die Erhöhung der Mieten auswirken, die spätestens zum 1. Januar 1932 in Verbindung mit der Regelung der Aufwertungshypotheken erfolgen muß. Für den Wohnungsbau entscheidet nicht der objektive, sondern der subjektive Bedarf. Es genügt nicht, Wohnungen herzustellen, sie müssen auch vermietet werden können. Es ist wertlos, Wohnkultur zu treiben, wenn die Betriebe ihre Angestellten und Arbeiter entlassen und unter dem allgemeinen Wirtschaftsdruck schließen müssen. Die Erhöhung der Mieten wird notwendig zur Minderung des subjektiven Bedarfs führen und nur das Gute haben, daß gleichzeitig die gesamte Wohnungswirtschaft im wesentlichen wird beseitigt werden können.

So droht dem Baugewerbe und dem Neubaubestitz in absehbarer Zeit eine schwere Krise, wenn nicht eine Katastrophe. Sie wird örtlich gemildert werden durch den besonderen Mehrbedarf infolge der Bevölkerungsverchiebung. Sie wird allgemein etwas verringert durch die auch nach der Beseitigung des Wohnungsmangels durchzuführende Verbesserung des Wohnungselends und die Neigung, aus den alten Wohnungen einer früheren Zeit in die bequemeren, besser eingerichteten neuen Wohnungen zu ziehen. Davon abgesehen wird nur eine Verlangsamung im Neubautempo, so schmerzhaft sie im Augenblick erscheint, den Zusammenbruch der Bauwirtschaft verhindern. Daneben ist zu wünschen, daß, solange der Wohnungsbedarf noch drückt, die öffentlichen Bauten jetzt zurückgestellt werden, damit sie dann, wenn der Wohnungsneubau abbricht, den Ausfall wenigstens zum Teil ersetzen können.

Die moderne Wünschelrute.

Deutsche Ingenieure in Australien.

Der bekannte Forscher Dr. Colin Ross ist vor kurzem von seiner fast anberthalbjährigen Australienreise zurückgekehrt. Die Frucht dieser Fahrt ist sein in aller nächster Zeit bei F. A. Brockhaus, Leipzig, erscheinendes Buch „Der unvollendete Kontinent“. Wir entnehmen dem Werk mit Genehmigung des Verlages einen der vielen wirkungsvollen Mosaiksteine.

Als wir in Roma ankamen, war es Nacht. Aber unser wartete ein festlicher Empfang; denn wir waren telephonisch angemeldet.

Wie ein Haufen einäugiger Riesentiere glotzte das Kamp uns an. Das waren die Hütten, aus deren offenkundigen Türen ein Duzend Lichtbündel in die Nacht glomm. Denn das Lager war echt deutsch. Jede australische Gesellschaft hätte eine große gemeinsame Baracke errichtet. Die Deutschen aber stellten für jeden einzelnen Ingenieur und für je zwei Arbeiter ein eigenes Häuschen auf. Nicht gerade luxuriös. Die Häuschen bestanden lediglich aus vier Wellblechplatten als Wänden und einer fünften Platte als Dach. Allein auf diese Weise hatte ein jeder sein eigenes Reich und konnte sich darin nach Gefallen einrichten.

Eine solche Blechhütte wurde uns eingeräumt. Sie war sehr wohnlich und behaglich. Känguruhfelle auf dem Boden, Dingo- und Dopschals als Wandschmuck. Auf dem Schreibtisch Photographien einer jungen, überaus sympathisch aussehenden Frau und auf einem rohgezimmerten Regal Bücher, Gesteinsproben und eine Gistfische in Spiritus, die erst vor ein paar Tagen in eben dieser Behausung erlegt worden war.

Blechhäuser in den Tropen sind etwas Schauerliches. Aber in diesem kontinentalen Klima fühlen sie abends rascher aus als Holzhäuser. Außerdem waren diese geradezu genial konstruiert. Ihre Erbauer waren nicht umsonst deutsche Ingenieure. Die Seitenwände waren auf die einfachste Art und Weise hochzuklappen. Dann lag man im herrlichsten Durchzug. Kam Regen, so konnte man vom Bett aus die Stützen wegziehen. Dann trachten die Blechwände mit furchtbarem Getöse herunter, aber man lag trocken.

Am anderen Morgen zeigten uns die deutschen Ingenieure, wie man mit der modernen Wünschelrute nach Öl sucht. Die geophysikalischen Untersuchungsarten sind die direkten Nachkommen der Wünschelrute. Sie sind zwar streng wissenschaftlich, aber die Geophysik ist eine äußerst junge Wissenschaft und eine etwas unheim-

liche dazu. Denn sie zeigt uns wie in einem aufgeschlagenen Buch, was sich unter der Erde befindet: an Wasser, an Erzen, an Öl. Nicht nur was, sondern auch wieviel, wo und wie tief. Kurz, es sieht wirklich aus wie Hexerei und Wünschelrute.

Die Untersuchung begann damit, daß der Motor angeworfen wurde, der die Generatorenanlage im Kamp betrieb. Dann wurden zwei Spieße in den Boden gesteckt und ein Wechselstrom in die Erde geschickt.

Jetzt war der Boden elektrisch geladen und die Untersuchung konnte anfangen. Im Auto fuhren wir 10, 20 Kilometer weit. Dann machten sich zwei Trupps an die Arbeit. Mit empfindlichen Apparaten wurden Stärke und Richtung des elektrischen Stromes gemessen. An der Art der Ablenkung dieses Stromes läßt sich das Vorhandensein von Öl oder Erzen feststellen. Kommt man zu einer Spur, so wird der ganze Umkreis systematisch abgetastet und aus Hunderten von Einzelmessungen ergibt sich ein genaues Bild, nicht nur, ob die gesuchten Stoffe vorhanden sind, sondern auch ob Mächtigkeit und Tiefe des Vorkommens derart sind, daß sich der Abbau wirtschaftlich lohnt.

Die elektrische Methode ist nicht die einzige der Geophysik. Man zeigte uns noch verschiedene andere, wie die radioaktive, bei welcher der Boden auf seine Radioaktivität untersucht wird. Wie gesagt, die Geophysik ist eine junge Wissenschaft, und es werden eigentlich täglich neue Methoden entwickelt.

Am Abend saßen wir vor der Blechhütte des leitenden Ingenieurs, tranken Queensländer Wein, von einem Deutschen in Roma gezogen, und lauschten deutschen Grammophonplatten, die nicht etwa aus der Heimat mitgebracht waren, sondern aus einem Geschäft in Roma stammten. Es ist erstaunlich, daß deutsche Waren bereits wieder in den kleinsten Orten ganz im Innern des doch so weit von uns entfernten Kontinents zu finden sind, deutsche Grammophonplatten und Spielzeug, deutsche Photoapparate wie Agafilme.

So klingen die deutschen Stimmen aus dem Grammophon an, uns sentimental zu machen, und die Ingenieure wurden es auch. Ein Teil von ihnen war verheiratet, die meisten ganz jung. Einer hatte sich acht Tage nach der Hochzeit nach Australien eingeschifft. Sie dachten alle dasselbe: „Barum haben wir eigentlich unsere Frauen nicht mitgenommen!“

So waren wir alle erleichtert, als der junge Cheemann plötzlich aufstand und dem guten Richard Tauber mitten in seinem süßen Gesangs „O Mädchen, mein Mädchen!“ den Mund schloß und eine der Platten auflegte, die jetzt in Australien die große Mode sind:

„Von Frisco zog ich nach Kanada,
nach Mexiko und Afrika.“

Das paßte besser auf uns und mit Inbrunst sangen wir den Refrain.

Nach 20 Jahren das Augenlicht wiedergefunden



hat der irische Schriftsteller James Joyce, der als einer der größten Dichter der Gegenwart gilt. Sein 20jähriges Augenleiden, das schließlich zur völligen Erblindung geführt hatte, konnte durch zahlreiche Operationen nicht beseitigt werden. Als er vor wenigen Tagen einer Auf- führung in der Pariser Oper beizuwohnte, lehrte ihm plötzlich das Sehvermögen zurück. Es ist begreiflich, daß das Publikum, das von diesem Vorgange Kenntnis erhielt, an dem ungewöhnlichen Schicksal des Dichters weit größeren Anteil nahm als an den Vorgängen auf der Bühne.

Für Erhaltung einer leistungsfähigen Krankenkasse.

Der Gewerkschaftsring zur Krankenversicherungsnovelle.

Der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände steht in einer leistungsfähigen Krankenversicherung eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Gesunderhaltung des deutschen Volkes. Er weist daher alle auf einen Abbau dieses Versicherungszweiges hinauslaufenden Regierungs- vorschläge, deren Notwendigkeit vor allem mit der finanziellen Mehrbelastung durch die Arbeitslosenversicherung begründet wird, mit Entschiedenheit zurück. Der Gewerkschaftsring ist der Auffassung, daß für Änderungen eines Versicherungszweiges stets nur die Verhältnisse dieses Versicherungszweiges maßgebend sein können. So gesehen muß die Notwendigkeit und Möglichkeit, durch einen Abbau der Leistungen, eine Kostenbeteiligung der Versicherten und eine Verringerung der Mittel Erparnisse herbeizuführen, entschieden verneint werden. Die Arzneikostenbeteiligung, die Krankenscheinegebühr, die Herabsetzung des Grundlohnes und der Beitragshöchstgrenze müssen daher abgelehnt werden. — Wenn sich in der Krankenversicherung teilweise Mißstände herausgebildet haben, so sei das vor allem auf das Verhalten eines Teiles der Ärzte zurückzuführen. Der Ring begrüßt infolgedessen die Bestrebungen des Entwurfs, durch Festlegung der Schadenersatzpflicht usw. eine stärkere Gewähr für einen ordnungsgemäßen ärztlichen Dienst zu schaffen. — Der Vorschlag, die baren Klassenleistungen während des Weiterbezuges von Arbeitslosen ruhen zu lassen, erscheint bedenklich, solange die Zahlung des Gehalts für die Angestellten nicht gesichert ist. Unter keinen Umständen würde aber ein völliger Wegfall des Krankengeldes gutgeheißen und auf einen ausreichenden Leistungsausgleich verzichtet werden können. — Eine Berücksichtigung der Forderung nach einer wirksamen Erweiterung der Versicherungspflicht der Angestellten läßt der Entwurf

bedauerlicherweise vermiesen. — Auch hinsichtlich der Bildung eines Hauptausschusses scheinen dem Gewerkschaftsring nach wie vor die Nachteile einer solchen Einrichtung die Vorteile zu überwiegen.

Arbeitsmarktbericht.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1930:

Die seit Mitte April bereits wieder beobachtete zusehliche Belastung des westfälischen Arbeitsmarktes erhöhte sich in der zweiten Junihälfte beträchtlich. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg um 4290 auf 130 760, von denen 114 907 auf die Arbeitslosenversicherung und 15 853 auf die Krisenunterstützung entfallen. Sie ist damit vom winterlichen Höchststand dieses Jahres (138 875 Hauptunterstützungsempfänger am 26. 2. 1930) nicht mehr weit entfernt. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger liegt nunmehr um 84 597 rund 180% über dem gleichen Stande des Vorjahres. In der ersten Hälfte des Jahres 1930 betrug die Zahl der Stilllegungsanzeigen rund 400, von denen fast 40% auf den Bezirk der Kleinmetallindustrie in den Arbeitsamtsbezirken Hagen, Schwelm, Lüdenscheid, Iserlohn und Arnsberg entfielen.

Die außergewöhnlich schwere Krise des westfälischen Arbeitsmarktes in diesem Jahre legt einen Vergleich mit der Krise des Jahres 1926 nahe. Zwar liegt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger gegenwärtig noch um rund 45 000 — rund 25% unter dem gleichzeitigen Stande des Jahres 1926, aber wegen der verschiedenen Ursachen dürfte die schwere Depression der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes in diesem Jahre viel weniger leicht und schnell zu beheben sein wie damals. Wie im Jahre 1926 ist die gegenwärtige Krise zunächst eine Abwärtskrise der Produktionsmittelindustrien des Ruhrbezirks, durch die auf dem westfälischen Arbeitsmarkt immer Massenarbeitslosigkeit hervorgerufen wird. Auch der regelmäßig darauf folgende Rückschlag auf die Konjunktur der westfälischen Verbrauchsgüterindustrien fehlt nicht, doch ist der im laufenden Jahre noch nicht mit solcher Schärfe in die Erscheinung getreten wie 1926, da die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, im Holzgewerbe, vor allem in der Möbelindustrie noch beträchtlich unter dem Höchststande des Jahres 1926 liegt.

Einen ganz anderen Verlauf als im Jahre 1926 hat die Bauwirtschaft und damit der Bauarbeitsmarkt im Jahre 1930 genommen. Abgesehen von der durch die Witterungsverhältnisse bedingten außergewöhnlich ungünstigen Bauarbeitsmarktlage des Frühjahr 1929 liegt der bisherige Tiefstand der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger auf dem Bauarbeitsmarkt in diesem Jahre etwa in gleicher Höhe wie der winterliche Höchststand aller vorhergehenden Nachkriegsjahre, einschließlich des Jahres 1926. Diese unterschiedliche Entwicklung des Bauarbeitsmarktes ist ein wichtiges Symptom für die Beurteilung der verschiedenen Ursachen beider Krisenjahre. 1926 war im wesentlichen eine Krise des deutschen Auslandsabfahres, als Folge des Krieges und eines technisch rückständigen Produktionsapparates. Das beweist der ungewöhnlich hohe Anteil des Bergbaues und der Schwerindustrie an der Arbeitslosigkeit dieses Jahres. Die Hauptursachen der jetzigen Krise liegen in der Verstopfung des Kapital- und Kreditmarktes sowohl im Ausland wie auch im Inland durch die stürmische und meist zu teure Vorwegnahme großer Bedarfsmengen seit 1927. Das beste Kennzeichen ist die wesentlich ungünstigere Bauarbeitsmarktlage gegenüber dem Jahre 1926 (rund 10—12% Anteil der arbeitslosen Bauarbeiter an der Gesamtbeschäftigung im Juni 1930 gegenüber nur rund 6—7% im Juni 1926). Bei dem voraussichtlich in den nächsten Jahren anfallenden wesentlich geringeren wirtschaftlichen Bedarf ist die Bauwirtschaft somit mit Arbeitskräften stark überfremt. Jeder weitere Zugang namentlich aus der Landwirtschaft muß daher vermieden und eine Rückkehr der in die Bauwirtschaft Zugewanderten in die Landwirtschaft in großem Umfange erstrebt werden.

Für die Beurteilung der beiden Krisen und damit für die Beurteilung der Ausichten auf dem Arbeitsmarkt der kommenden Monate ist in erster Linie entscheidend die Lage des Kapitalmarktes. Im Jahre 1926 konnten fast sämtliche öffentlichen Körperschaften, insbesondere die Kommunen auf Grund ihrer wenig belasteten Finanzlage mit ihrem Kredit auf dem in- und ausländischen Kapitalmarkt ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aufstellen. In diesem Jahre stehen einem ähnlichen Arbeitsbeschaffungsprogramm scheinbar unüberwindliche Finanzschwierigkeiten entgegen. Unverschuldet war im Jahre 1926 auch die Landwirtschaft, deren Belastung nach neuester Berechnung heute schon 7 Milliarden erreicht hat. Die kapitalträchtige Industrie des Ruhrbezirks stand im Jahre 1926 vor der Durchführung eines umfassenden Rationalisierungsprogrammes, das nicht nur ein starkes Anziehen des Beschäftigungsgrades in der Maschinen- und Kleinmetallindustrie, sondern auch eine lebhaftere Baukonjunktur hervorgerufen hätte. In diesem Jahre fehlt uns nicht nur die Aussicht auf ein durchgreifendes Umstellungsprogramm der westfälischen Industrie, da die technische Rationalisierung im wesentlichen abgeschlossen ist, vielmehr belastet die in schnellem Tempo fortschreitende Kartellierung der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, die mit einer starken organisatorischen Rationalisierung und Standortverchiebung verbunden ist, den Arbeitsmarkt ganz außerordentlich. Ferner war 1926 die Reparationsrate unter dem Dawesplan noch relativ gering, bei einem hohen Prozentsatz an Sachlieferungen; heute ist die zu transferierende Young-Quote sehr hoch, während die Sachlieferungen beträchtlich reduziert sind. Die Ausichten zur Lösung der Arbeitsmarktkrise des Jahres 1930 sind also einseitig noch wesentlich ungünstiger als im Jahre 1926. Die außergewöhnliche Flüssigkeit des Geld- und Kapitalmarktes, die vielfach als ein günstiges Zeichen einer beginnenden Entspannung der Wirtschaftslage gewertet wird, kann bei einer mit Auslands- und Inlandskrediten so schwer belasteten Wirtschaft wie in diesem Jahre nicht die unmittelbaren Folgen zeitigen, die man nach der herkömmlichen Auffassung der Konjunkturforschung erwarten sollte.

Durch Einheit zur Freiheit!

Zehnter ordentlicher Gantag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, Rheinland-Westfalen, am 5. und 6. Juli 1930 in Gelsenkirchen.

Die diesjährige Gantagung des Bundes Rheinland-Westfalen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GWA) hatte eine ganz besondere Bedeutung für die Angehörigen der rheinisch-westfälischen Industriebezirke. Mehr

□ Die geltenden Rentenbankscheine. Um irrigen Auffassungen im Publikum zu begegnen, macht die Deutsche Rentenbank darauf aufmerksam, daß sowohl die Rentenbankscheine zu 1000, 500 und 100 Rentenmark mit Ausstellungsdatum vom 1. November 1923 (ohne Kopfbild) als auch die Rentenbankscheine zu 50 Rentenmark (mit Kopfbildnis eines Landmannes) vom 20. März 1925, 10 Rentenmark (mit Kopfbildnis einer Landfrau) vom 3. Juli 1925 und 5 Rentenmark (mit Kopfbildnis eines Landmädchens) vom 2. Januar 1926 nicht ausgerufen, also nach wie vor gesetzlich zugelassene Zahlungsmittel sind und unbedenklich in Zahlung genommen werden können.

Halber

—* Die diesjährige Stutenförmung zur Eintragung von Zuchtpferden in das westfälische Pferdestammbuch findet für den Kreis Altena am 15. Juli, vormittags 11 Uhr in Halber, Karlshöhe (gleichzeitig Hengstbesichtigung), und am 17. Juli, vorm. 9 Uhr in Verdohl, Schützenplatz, statt, worauf wir alle Pferdezüchter nochmals aufmerksam machen.

—s Carthausen, 9. Juli. Wie im April schon berichtet wurde, ist es dem Oberlandjäger Reiz in Dahl gelungen, Schlingensteller abzufassen, die inzwischen bestraft worden sind. Auf Betreiben des „Hubertus“ Schalksmühle sind zwischen diesem verdienten Beamten seitens des Allgemeinen Deutschen Jagdschutz-Vereins, Berlin NW. 60.—Belohnung zuerkannt worden, was anderen Beamten als Ansporn dienen möge, die hiesigen Jäger gleichfalls in der Abfassung von Wilddieben zu unterstützen.

Kierspe

—s Wasserversorgung. Mit dem heutigen Tage wird die Wasserzufuhr wie folgt geregelt: von 6—9 Uhr vormittags: Hauptstraße vom Hotel Berliner Hof bis Autohalle Markt-Sauerland, von Albert Panne bis zur Fabrik Dr. Deisting & Co., ferner die Lindenstraße, Höhenstraße und Zahnstraße. — Von 9—12 Uhr vormittags: Hauptstraße von Albert Panne bis Hotel Berliner Hof, sowie am Ufer. — Von 8—11 Uhr abends: Wildentufeln oberhalb Hefendehlf, Felberhof, Rödtenberg, Gartenstraße und Friedhofstraße.

—s Sichtbare Zeichen der Kirmes. Die ersten Kirmeswagen sind am Dienstag mittag hier eingetroffen, die, wie immer, von der Jugend mit großem Interesse begrüßt wurden. Allem Anschein nach ist in diesem Jahre mit einer reichen Besichtigung seitens der Aussteller zu rechnen.

—r In der durch die vielen Unglücksfälle bereits bekannt gewordenen scharfen Kurve bei Gut Bremede kam im diesen Tagen abermals ein Krafttrad mit Beifahrer zu Fall und trugen die Fahrer Knie- und Armerverletzungen davon. Nach Behebung des Maschinenschadens konnte die Fahrt weiter fortgesetzt werden.

—r Am Sonntag nachmittag fand ein Preisschießen des hiesigen Landwehrvereins auf dem Schießstand in Kierspe statt. Für den Anfang war die Beteiligung recht gut. Es wäre zu wünschen, daß der gut eingerichtete Stand in den Sommermonaten noch recht oft benutzt würde.

—r Zwecks Regelung des Badens im Planschbad wurde erzwungen eine Trennung der Badezeiten herbei zu führen und ein geringes Eintrittsgeld zu erheben. Wobon die Gebühr für eine in Aussicht genommene Aufsicht befrachten werden soll. Die Eltern der badenden Jugend werden angehalten, ihre Kinder zu einem ordnungsmäßigen Benehmen in dem Planschbad anzuhalten.

Kierspe-Bhf.

—b Eine wackere Tat vollbrachte am vergangenen Sonntag der auf dem Krähenboden wohnende W. Bankloh. Derselbe war mit mehreren Freunden zur Zubachsperrung gegangen, um daselbst ein Bad zu nehmen. Als einer der Badenden plötzlich in den Fluten unterging und um Hilfe rief, schwamm B. herbei und konnte mit größter Mühe den untergegangenen jungen Mann ergreifen. Unter äußerster Kraftanstrengung und Preisgabe seines eigenen Lebens hielt B. seinen Freund so lange über Wasser, bis andere Schwimmer herbeikamen und die notwendige Hilfe leisteten.

—b Eingebrochen wurde in einer der letzten Nächte bei dem Landwirt F. in Friedrichsthal. Der Dieb hatte sich Eingang ins Haus verschafft und aus demselben allerlei Gebrauchsgegenstände gestohlen. Der sofort benachrichtigte Oberlandjäger Gregor nahm die Ermittlungen auf und ist es seinen eifrigen Bemühungen gelungen, den Täter festzustellen und ihn so seiner Bestrafung entgegen zu führen.

—b Ein hiesiger Kraftwagenbesitzer hatte während seines Aufenthaltes im Hotel Bastian am Spätabend seinen Wagen vor dem Portal stehen lassen, ohne ihm besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Da es dunkel und auf der Straße nicht mehr sehr belebt war, hatten sich gewisse junge Leute an den Wagen herangemacht und ihn in Fahrt gesetzt. Der Wagen fuhr die steile Hauptstraße hinab, geriet beim Hause des Herrn F. Bachhaus von der Fahrbahn, kam knapp an zwei Schaufenstern vorbei und fuhr dann auf eine Stühnwand hinter welcher ein Bäckervagen stand. Der Personenvagen verfracht sich in dem Bäckervagen und konnte nur mit größter Mühe aus seiner fonderlichen Lage befreit werden. Es ist unübersehlich, daß man Personen „at, die sich derartigen gefährlichen Streichen hingeben und wäre zu wünschen, wenn man die Täter ihrer verdienten Strafe entgegenführen könnte.

—b Der M.-G.-B. „Eintracht Kierspe-Bhf.“ hat vor längerer Zeit innerhalb des Vereins eine Reise-Sparkasse angelegt, um dadurch den Mitgliedern die Möglichkeit zu geben, eine gemeinsame Rheinfahrt zu unternehmen. Der Verein beabsichtigt nunmehr, diese Fahrt am 9. und 10. August zu unternehmen. Zwei Autobusse stehen zur Verfügung und hat man den Fahrplan wie folgt festgelegt: Von Kierspe-Bhf. aus über Siegburg, Bonn, Remagen, Rheinahr, Altwieser, Alkenahr, Adenau, Rürberg, Trarbach, Cochem, Koblenz, Brohl, Rolandseck, Godesberg, Bonn, Siegburg, Kierspe-Bhf. Die Fahrt führt also durch Teile des Rheins, Ahr- und Moseltales und können die Damen der Mitglieder hieran ebenfalls teil nehmen. Es stehen noch einige Plätze zur Verfügung, so daß auch noch einige passive Mitglieder mitfahren können. Von dem Besuch eines Wettstreites hat man aus diesem Grunde abgesehen und dürfte der Verein mit dieser gemeinsamen Fahrt seinen Mitglieder sicherlich etwas nicht Alltägliches bieten.

—b Volme, 9. Juli. Ein noch glimpflich abgelaufenes Motorradunglück ereignete sich am Sonntag an der Zubachsperrung. Ein Motorradfahrer, welcher auf der schmalen Straße spazieren fuhr, fuhr dabei in dem dichten Gedränge eine Dame an, die zu Boden geschleudert wurde. Zum Glück trug dieselbe nur leichte Verletzungen davon. Es ist mit größter Gefahr verbunden in einem solchen Menschengedränge andauernd hin und her zu fahren und das

durch die Fußgänger in die Gefahr des Ueberfahrens werden zu bringen.

Lüdenscheid, 8. Juli. Betriebseinschränkungen. Einzelne elektrotechnische Fabriken haben eine weitere Kürzung der Arbeitszeit vorgenommen in der Weise, daß des Nachmittags nicht mehr gearbeitet wird. Die Gesamtarbeitszeit beträgt somit für die Woche nur noch 36 Stunden. — Ueberaus ist eine weitere Verschlechterung der Arbeitsmarktlage eingetreten. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg von 3871 auf 3938.

Bruderfeld, 7. Juli. Gemeinderatssitzung. Der Gemeinderat genehmigte die Umwandlung eines Kredites von 50 000 RM. in ein Feingolddarlehen. Die Beträge waren für Wohnungsbauten bestimmt. Die Probeanlage des Bürgersteiges vor dem neuen Postamt für 700 RM. wird abgelehnt. Der Bau einer neuen Turnhalle wird nach Ansicht der Verwaltung auch bei Unterstützung des Turnvereins für unmöglich gehalten. Auf Grund einer Beschlusse stellte der Gemeinderat fest, daß bei Vergebung der Arbeiten für den Postneubau keine Bevorzugungen statgefunden haben.

pn. Hagen, 9. Juli. Fällung eines Entlassungsscheines. Ein Wohlfahrtsleiterverbleiber, der beim städtischen Bauamt beschäftigt wurde, suchte dadurch einen höheren Tariflohn herauszuschlagen, daß er einen alten Entlassungsschein nahm und auf diesem die Zeit seiner bisherigen Beschäftigung wesentlich verlängerte. Durch Aenderung des Datums machte er aus drei Tagen vier Wochen. Die Natur wurde im städtischen Wohnbüro bald gemerkt und auf Anruf bei dem betreffenden Arbeitgeber stellte sich der Betrug heraus. Der Mann hat schon ein schweres Strafregister hinter sich. Ohne Zustimmung mildernden Umstände wäre hier wieder einmal Zuchthaus fällig gewesen. Da jedoch der erschwundene Betrag kaum 2 RM. übersteigt, ließ das Gericht weitgehend Milde walten und verurteilte ihn zu 2 Wochen Gefängnis, die mit der erlittenen Untersuchungshaft abgegolten sind.

pn. Hagen, 9. Juli. Warum immer das Messer. Zwei junge Handwerker standen gestern vor dem Hagener Schöffengericht unter der Anklage der Messerstecherei. Den Anlaß zu diesem Tun hatte ein Zwist gegeben, den der eine mit seinem früheren Freunde gehabt hatte. Er trug diesem nach, daß er sich seinem Vater gegenüber ungehörig benommen hatte und machte Bekannten gegenüber eine abfällige Bemerkung über den früheren Freund. Dieser stellte ihn dann in einer Wirtschaft zur Rede und als dann die beiden Parteien mit ihren Bekannten auf dem Nachhausewege zu später Nachtstunde noch zusammentrafen, gab es erneuten Wortwechsel und ein Handgemenge. Hierbei griffen die beiden Handwerker zum Messer und brachten den Gegnern Stiche bei, an denen der eine drei Tage, der andere mehrere Wochen krankte. Sie wurden vom Hagener Schöffengericht zu 2 und 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

pn. Hagen, 9. Juli. Rächlicher Zusammenstoß. Ein Lieferwagen kam nachts gegen 12 Uhr durch die Elberfelderstraße und rampte in der Höhe der Hohenzollernstraße einen Straßenbahnwagen an, von dem an einer Seite der Griff abgerissen wurde. Der Führer des Lieferwagens, der sich mit Uebermüdung entschuldigte, wurde vom Hagener Schöffengericht zu 15 RM. Geldstrafe verurteilt.

O Moor- und Heidebrand im Kreise Hadeln. Im Ahlen-Faltenberger Moor im Kreise Hadeln brach ein Brand aus, durch den über 300 Morgen Moor- und Heidebestand vernichtet wurden. Sämtliche Inassen des Ahlener Gefangenenlagers, die hier mit Kultivierungsarbeiten beschäftigt sind, wurden zum Löschen aufgeboten. Es gelang schließlich, den Brand einzudämmen. An eine Abloschung war jedoch nicht zu denken, da sich das Feuer tief ins Moor eingefressen hatte. Die Entstehungsurache konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden.

Ein Besuch auf den Schlachtfeldern von Verdun.

)(Kierspe, 9. Juli 1930.

Anlässlich der Aufführung des Films „Verdun“ am 13., 14. und 15. Juli bei den Märkischen Lichtspielen wird uns folgender Artikel zur Verfügung gestellt.

Ein Besuch auf den Schlachtfeldern von Verdun. Mein Blick wanderte grüßend über den unabsehbaren Friedhof von Douaumont, zu dem mich die Absicht geführt hatte, die zu treffen, die es als ihre Aufgabe betrachteten, die tragischen Erlebnisse aus dem Jahre 1916 wieder lebendig zu machen.

Wir traten in die Tränen in die Augen, als ich auf diese Tausende kleiner Kreuze blickte, mein Schmerz vergrößerte sich im Gedanken daran, daß trotz aller Bemühungen und allen guten Willens von zehn, die gefallen sind, neun da bleiben mußten, wo sie starben.

Baur! ... Douaumont! ... Souilly! ... Das Caurewäldchen! ...

Unendliche Leichengestirbe ... Vergeblich würde man in diesen Aedern einen Graben suchen, hier, wo die Kanone Scholle um Scholle umgewälzt und Tausende blühender Menschenleben zunichte schlug.

Zehn Jahre sind verstrichen, und die Soldaten sind immer noch dort? ... aber würde es nicht eine Entbehrung sein, wenn man den Boden Meter bei Meter durchwühlte? Ist nicht dieses Feld der Ehre für die Gefallenen der allerwürdigste Bestattungsplatz?

Ueber vierhunderttausend ... Vergeht es nicht? ... es sind ihrer mehr als viermal hunderttausend! ... und ihr habt kein Recht, die zu vergessen, die in dieser Hölle gelebt haben, die für euch gestorben sind, für euren Herd und für eure Freiheit. Wenn dein Gedächtnis dich verläßt, wenn dein Herz eintrocknen will, so schau dir die Abhänge von Douaumont an. Nimm es in deine Augen und Seele auf.

Komm her, wer ihr auch seid, die Jugend Europas, arme oder reiche, Ungläubige oder Gläubige, Zartheisante oder Hartgesattene, kommt und beugt euch vor dem Gewaltigen. Hier werdet ihr die Schrecken des Krieges besser verstehen lernen, und ihr werdet die Erkenntnis fördern helfen, daß ein solches Opfer nicht unnütz sein darf. Ja, Douaumont ist der Platz, an dem ich Leon Poirier begnadete, um sein Werk richtig verstehen zu lernen.

„Es wird“, so sagte er mir, „kein Film werden. Sehen Sie, da!“ ... und Poirier zeigt auf die zerrissenen Höhen und Täler, den unheimlichen Rahmen eines der größten Dramen der Menschheit.

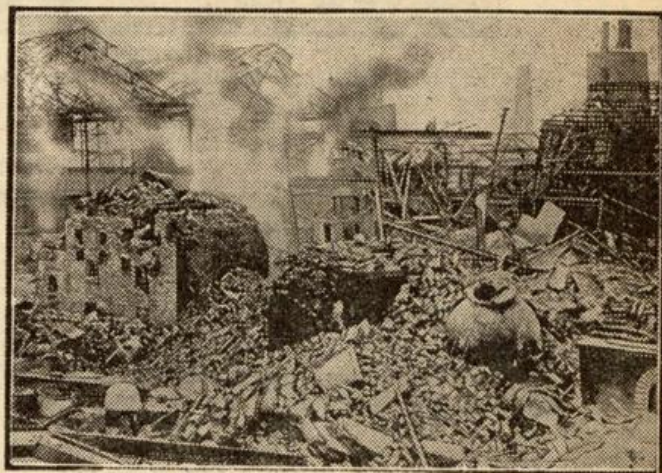
Hier sehen wir Geschichte und kein Theater. Im Vordergrund tobt die Schlacht. Es kommt uns gar nicht der Gedanke als seien die Bilder gestellt. „Geschichtliche Erinnerungen um Verdun“ ist kein erdachter Film, sondern eine Urkunde über das Geschehene und die Triebkräfte der Ereignisse des Jahres 1916. Die Schlacht bei Verdun ist ein Lebensdrama, das jeden mit sich reißt, ob er persönlich unter den Kämpfenden war oder nur als unbeteiligter Zuschauer vor der bildlichen Wiedergabe steht.

In leider nur zu vielen Kriegsfilmen ist der Krieg nichts als ein Rahmen für irgendeine Liebesgeschichte. Im Film von Poirier wird der Krieg als Krieg gezeigt. Es gibt keinen gewaltigeren, ergreifenderen Stoff, der sich in dramatische Form gießen läßt, die Begebenheiten so wahrhaftig zeigt, so wahr, wie es gestellte Filme nie zu tun vermögen. Wir sehen Personen, die zwar symbolisch, wie die Mutter, den Sohn, die Gattin, den Gatten, den Arbeiter, den Bauer, den deutschen Offizier, den alten Reichsmarschall, die aber trotzdem als menschliche Wesen den Krieg verkörpern und als Mitwirkende bei diesem übermenschlichen Drama das Interesse auf sich lenken.

„Verdun“ ist allen Märtyrern dieser greulichsten Ausgeburt der menschlichen Leidenschaften, des Krieges, gewidmet. Es ist eine reine Tatsachenvorführung, ohne politische Stellungnahme. Es enthält kein Bild des Hasses und will keinem Volke wehe tun, aber es klagt über die Leiden aller! Es zeigt den Franzosen, der sein Land verteidigt, und den Deutschen, der aus dem gleichen Grunde dem Fremden zuvorkommen will.

Die Worte des Filmschöpfers enthüllen einen wohl durchdachten Arbeitsplan, aber ich finde in ihnen auch das Bestreben, den Brüdern, die auf dem Felde der Ehre geblieben sind, ein würdiges Denkmal zu errichten.

Explosionskatastrophe in England.



Eine chemische Fabrik in Castleford bei Leeds ist infolge der Explosion von Benzin- und Nitroglycerinresten in die Luft gesunken. Zahlreiche benachbarte Häuser wurden zerstört. Außer dem ungeheuren Sachschaden sind 13 Tote und eine Reihe Schwerverletzte zu beklagen.

Das Urteil im Delmenhorster Raubmordprozeß.

Se zehn Jahre Zuchthaus für die drei Angeklagten. Im Delmenhorster Raubmordprozeß wurden, wie aus Oldenburg berichtet wird, die drei Angeklagten Seelamp, Martin und Möhrle wegen Raubes mit Todeserfolg zu je zehn Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von sechs Jahren sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Seelamp, Martin und Möhrle hatten in Gemeinschaft mit einem gewissen Hirth, der noch gesucht wird, Rassenboten überfallen und Lohngelehrer geraubt. Einer der Überfallenen erlag seinen schweren Verletzungen. Wegen des Verbrechens waren bekanntlich drei unschuldige Personen zu Zuchthausstrafen von je 14 Jahren verurteilt worden. Sie hatten bereits den größten Teil ihrer schweren Strafe verbüßt, als der wahre Sachverhalt ans Licht kam. Seelamp, Martin und Möhrle hatten sich darauf berufen, daß ihre Tat unter einer Unneft falle, da sie das Geld zu politischen Zwecken geraubt hätten. Das Gericht stellte jedoch fest, daß die Angeklagten nicht aus politischen Gründen, sondern aus Eigennutz gehandelt und einen großen Teil des geraubten Geldes für sich verbraucht hätten.

Der vereitelte Justizmord.

Vernehmung des monatelang verdächtigten Meußdörfer.

Nachdem das Bahreuther Schwurgericht die Hausangestellten der Familien vernommen hatte, sagte der Sohn von Kommerzienrat Meußdörfer, Dr. Wilhelm Meußdörfer, aus. Er sei nicht etwa mit Angeboten an Schubert herangetreten, sondern habe dessen Verlangen auf Zahlung von 6000 Mark erfüllt. Unter ungeheurer Spannung des ganzen Gerichtssaales erschien hierauf Kommerzienrat Heinrich Meußdörfer und gab seine Wahrnehmungen aus der Morznacht wieder. Der Staatsanwalt stellte sodann die Frage, mit der dieser Prozeß stehe und falle, nämlich, ob sich Kommerzienrat Meußdörfer in irgendeiner Weise in dieser Nacht an seiner Frau vergreifen habe, worauf Meußdörfer mit lauter Stimme ausdrückte: „Nein! Nein! und abermals nein!“

Das Urteil im Meußdörfer-Prozeß.

Läter zu sechs bzw. viereinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

Im Bahreuther Mordprozeß wurden zunächst verschiedene Gutachten vorgelesen. Der Instanzarzt der Strafanstalt Georgen, in der sich Schubert befindet, schildert den Schubert als einen gutmütigen, aber unausgeglichenen Menschen, der seine Straftaten nicht bereue, aber sich ihrer schäme und an seiner Familie hänge. Professor Vorst-München erklärte in seinem Gutachten, daß ein unmittelbares Erwürgen der Frau Meußdörfer nicht anzunehmen sei. Es erscheine vielmehr wahrscheinlich, daß der Tod infolge Versagens des Herzens eingetreten sei.

Der Staatsanwalt erklärte in seinem Plaidoyer, daß niemand anders als Popp und Schubert die Täter wären und daß ihre Angaben der Wahrheit entsprächen. Heute sei

Kommerzienrat Meußdörfer einwandfrei von dem schweren Verdacht gereinigt.

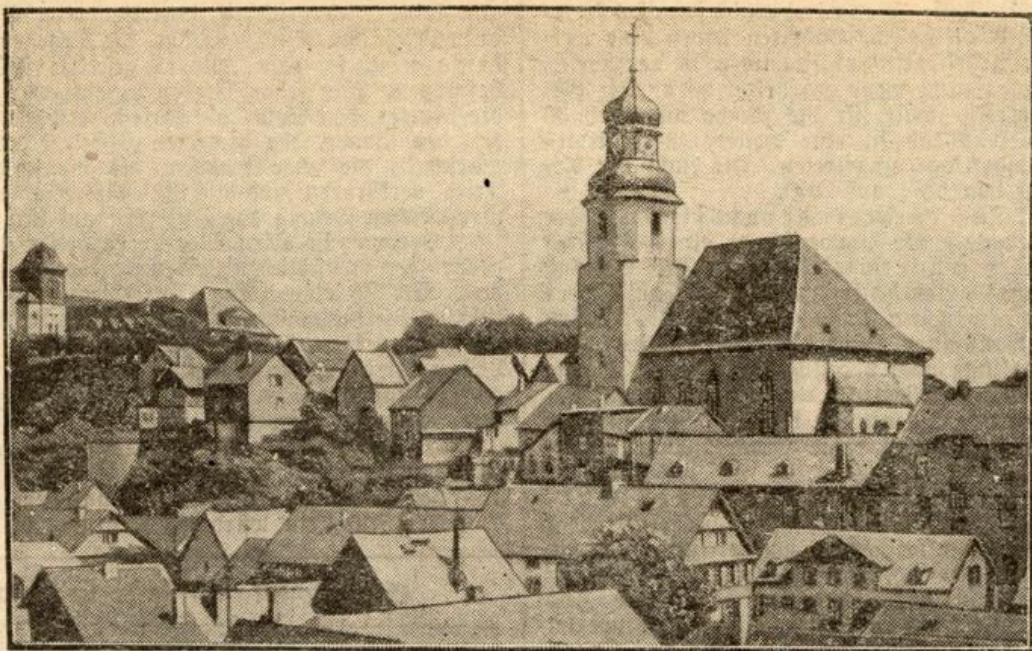
Der Staatsanwalt stellte am Schluß der Vormittagsverhandlung folgende Strafanträge: gegen Schubert zehn Jahre Zuchthaus und gegen Popp acht Jahre Zuchthaus, gegen beide Angeklagte außerdem je fünf Jahre Ehrverlust. Darauf nahmen die Verteidiger das Wort zu den Plaidoyers.

In den späten Abendstunden verkündete der Vorsitzende das Urteil des Schwurgerichts. Friedrich Schubert wird zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, Hans Popp zu viereinhalb Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Sturm über Frankreich.

Der Lyoner Flughafen verwüstet.

Die Unwetterwelle hat in Südfrankreich ungeheuren Schaden angerichtet. In Lyon verwandelte ein Wirbelsturm in kaum zehn Minuten den Flughafen in eine Trümmerstätte. Mehrere Schuppen stürzten zusammen. Sechs Flugzeuge wurden schwer beschädigt.



Die Hunsrückstadt Simmern, die vom 12. bis 14. Juli die Feier ihres 600jährigen Bestehens begeht, besitzt in ihrer Stephanskirche ein wertvolles Denkmal der Spätgotik. In ihrem Innern birgt sie die Grabdenkmäler der Fürsten von Simmern, die zu den besten Zeugen der Renaissancekunst im südlichen Rheinlande gehören.

Turnen, Spiel und Sport.

Westdeutscher Spielverband.

Gaumeisterschaften des Gauess Hag. n.

Am vergangenen Sonntag wurden in Lüdenscheid die Gaumeisterschaften ausgetragen. Unter der zahlreichen Beteiligung gelang es auch einem Vertreter vom Halverschen Spiel- und Sportverein einen dritten Sieg im Hundert-Meter-Lauf zu erringen. Es lief der jugendliche Gerhard Bergmann die ausgezeichnete Zeit von 12,1 Sekunden!

Klubkampf Haspe 28 — Spiel- u. Sportverein Halver 1911

Am Sonntag, dem 13. d. M. wird auf den Sportanlagen in Haspe der Klubkampf obiger Vereine ausgetragen. Dieser erste Klubkampf des Spiel- u. Sportvereins hat sehr großen Anklang gefunden, sodaß er mit der enormen Zahl, etwa 40 Kämpfer und 12 Kampfrichter, daran teilzunehmen gedenkt. Hoffentlich gelingt es ihm, den Siegespreis, einen goldenen Lorbeerkranz, mit nach Hause zu bringen. Die besten Aussichten hat er ja, da in der Junioren-Klasse sehr gute Kämpfer ins Feld gestellt werden können. Trotzdem muß alles daran gesetzt werden, um den Kranz zu erringen, da Haspe in der Seniorenkategorie bei den vergangenen Gaumeisterschaften in Lüdenscheid verschiedene Meistertitel erringen konnte. Abfahrzeit 12 Uhr vom Vereinslokal Lüdmann. Sportanhänger, die mitzufahren

gedenken, werden gebeten, sich frühzeitig beim Geschäftsführer des Spiel- und Sportvereins anzumelden.

—!) Grünbaum, 9. Juli. Das alljährlich vom Turnverein Grünbaum veranstaltete Kinderfest für die Schüler und Schülerinnen der Schulen Buschhausen und Glörfeld findet am Sonntag, dem 13. 7. 1930 nachmittags in Kreisch statt. Erfreulicherweise beteiligen sich in diesem Jahre fast sämtliche Kinder der beiden Schulen. Die diesjährige Veranstaltung wird sich den Veranstaltungen der Vorjahre würdig anschließen. Neben einem volkstümlichen Wettkampf — gleiche Übungen wie bei den Reichsjugendwettkämpfen — wird auch der Wettkampf um das Wander-Banner des Turnvereins ausgetragen. Allgemeine Freiübungen, Kinderbelustigung werden für die weitere Ausgestaltung Sorge tragen. Die Schüler(innen) und Angehörige der Schule Buschhausen treten um 13,30 Uhr an der Schule in Buschhausen, die der Schule in Glörfeld um 14,15 Uhr an der Schule in Glörfeld zum gemeinsamen Abmarsch an. An die Eltern und Angehörigen der Schulbezirke richtet der Verein die Bitte, in möglichst großer Zahl als Zuschauer zu erscheinen.

Kierspe, den 9. Juli 1930.

—r Am Montag, dem 6. Juli tagte unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hiltbrandt die Sitzung der vorbereitenden Kommission der Reichsjugendwettkämpfe am

Verfassungstage unter Beisein des Kreisamtsdirektors Beder-Altena. Die Verpflegung soll so geregelt werden, daß sie in drei Gruppen und zwar in der Turnhalle, im Berliner Hof und im Hotel Plate stattfindet. Zu Beginn der Feier soll versucht werden einen gemeinsamen Feldgottesdienst durchzuführen. Die Beschaffung der Urkunden, Schleifen und Kränzen die sonst von den veranstaltenden Vereinen befoht werden, beschafft Kreisjugendwart Willshüh-Altena. Die Ausarbeitung der Freilübung übernimmt Jugendturnwart Ewald Zölter, Kierspe und die Einteilung des Platzes wird von Mitgliedern des hiesigen Turnvereins getroffen. Die Bewohner sollen aufgefordert werden, zu flaggen. Auch der Festplatz soll besaggt werden.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 8. Juli.

Preußen gegen die Gemeinnütze.

Berlin. Von zuständiger Stelle wird nunmehr bestätigt, daß die preussische Regierung gegen die vom Reichstag beschlossene Gemeinnütze Einspruch beim Reichsrat erhoben hat.

Verurteilung im Buitter Eisenbahnprozeß.

Köln. Im Buitter Eisenbahnprozeß hat jetzt auch der Staatsanwalt gegen das Gesamturteil Verurteilung eingelegt. Ob das Verfahren in der Berufungsinstanz durchgeführt wird, steht noch nicht fest.

Dreizehn Wohnhäuser eingestürzt.

Junsbrud. In Schlenders im Vinschgau brach ein Großfeuer aus, das sich mit ungeheurer Geschwindigkeit ausbreitete. Insgesamt wurden 13 Wohnhäuser und fünf Wirtschaftsgebäude vernichtet. Der größte Teil der Bevölkerung befand sich außerhalb des Ortes auf dem Felde und wurde durch das Läuten der Sturmglocken auf den Brand aufmerksam. Infolge der schnellen Ausbreitung des Feuers konnte nur sehr wenig gerettet werden.

Der Rücktritt des deutschen Beraters der Nanjingregierung.

Schanghai. Wie aus Nanjing zum Rücktritt des deutschen militärischen Beraters, Oberst Kriebel, gemeldet wird, entsprechen die Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der chinesischen Regierung nicht den Tatsachen. Von amtlicher chinesischer Seite wird betont, daß die deutschen militärischen Berater bei den chinesischen Zentralbehörden volles Vertrauen genießen und daß sie auf eigenen Wunsch zurückgetreten seien. Jeztlicher Druck seitens der Großmächte zur Entfernung der deutschen Berater sei von der chinesischen Regierung wiederholt zurückgewiesen worden.

Bericht der Viehverkaufshalle A.-G. Lehrte vom Verkaufstage 8. Juli 1930.

Auftrieb: 2093 Stück Ferkel und 244 Stück Läufer-schweine. Es kosteten im Großhandel:

Ferkel (Durchschnittsqualität):

Bis 6 Wochen alt	bis Mark 20.—
6—8 Wochen alt	Mark 21.— bis 27.—
8—12 Wochen alt	Mark 28.— bis 36.—

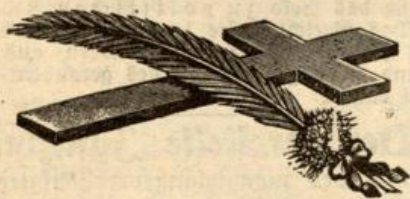
Läufer-schweine:

3—4 Monate alt	Mark 37.— bis 46.—
4—6 Monate alt	bis Mark 70.—

Marktverlauf: Sehr langsam.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt besonderer Anzeige.



Heute abend 9 Uhr entschlief sanft und gottgegeben nach langjährigem, schweren, jedoch mit größter Geduld ertragenem Leiden, unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Cousine

Frau Ww. Karl Streppel

Anna geb. Buschhaus
im Alter von nahezu 67 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Halver-Schröders-Herweg, Langendreer,
Ehringhausen und Wiebusch b. Halver,
den 8. Juli 1930.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 11. Juli 1930, nachm. 3¼ Uhr vom Sterbehause aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Wir suchen in Halver oder Umgegend für sofort od. später eine **Wohnung** zu mieten.

Angebote unter T. 60 an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver erbeten.

Vom 10. Juli bis 2. August einschl.

verreißt
W. Wirths,
Dentist,
Schalksmühle.

Bertauscht

wurde in der Wirtschaft Edmann, Karlshöhe ein **Zylinderhut.**

Es wird gebeten, denselben dort wieder umzutauschen.

In den nächsten Tagen treffen **Hausbrandkohlen** ein.

Bestellungen werden in allen Verteilungsstellen angenommen.

Konsumverein Halver
e. G. m. b. H.

Bei der Eisenwarenkundschaft in Frankfurt a. M. und Umgegend sehr gut eingeführter Vertreter sucht noch passende

Bertretungen

erklärlicher Firmen. Schriftl. Angebote unt. C. 75 an die Geschäftsstelle des Allg. Anz. Halver erbeten.

Wer mit Magenbeschwerden behaftet, ist nur

Graham-Brot und Pumpernickel,

stets frisch zu haben bei **Otto Meisterahn, Kierspe.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Knaben-, Burschen-, u. Herren-Anzügen in allen Farben und Stoffen. Knaben-, Burschen- und Herren-Sport-Anzüge in Loden, Reitcord und Wildleder. Monteur-Anzüge, Kammgarn-, Buxkin- und Arbeitschößen. Knaben-Strick-Anzüge, Herren-Strickwesten in vielen Farben. Pullover für Damen, Herren und Kinder in allen Größen. Loden- u. Schwedenmäntel für Knaben, Burschen und Herren zu äußersten Preisen. Die neuesten Herren- u. Damen-Stoffe in allen Preislagen und Farben. Motorfahrer-Anzüge, Lumberjacks und Lederjacks für Herren u. Damen in schwarz, braun, rot u. grün. Nichtpassendes wird sofort unentgeltlich passend gearbeitet.

Hugo Nieding, Halver-Eichholz 4.

Glas schreibt weich!

Die Glasfeder hat gegenüber der gespaltenen Stahl- oder Goldfeder den angenehmen Vorteil, daß sie flott u. bequem über jede Art von Papier hinweggleitet, ohne anzustoßen und zu spritzen. Ein weiterer Vorteil der Glasfeder ist die Möglichkeit, scharfe Durchschnitte zu erzielen, wobei das Erstblatt mit Tinte beschrieben wird.

Ein Füllfederhalter mit Glasfeder kostet

- nur RM. 3.- und 3.50 -

zu haben bei

Wilh. Bell jr. Halver.

Bürobedarf — Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Die Grundstücke mit Gebäulichkeiten der ehemaligen Fabrik Ernst Friedrich Kayser am Bahnhof Kierspe, Parzelle 1431/2911, 1869/40, und 1868/291 Flur 18 der Gemarkung Kierspe, sollen mit dem vorhandenen Gleisanschluß mit jährlicher Kündigungsfrist, vermiertet werden. Auch ist teilweiser Verkauf nicht ausgeschlossen. Näheres ist bei dem unterzeichneten Reichsbahnbetriebsamt 2 in Hagen Rathenaufstr. 12 zu erfahren. Interessenten werden gebeten, bei diesem Amte Angebote entweder schriftlich oder mündlich einzureichen.

Reichsbahnbetriebsamt 2 Hagen.

Nachbarschaft Halver.

Haupt-
Versammlung

am Samstag, den 12. 7. nachmittags 4½ Uhr im Lokale Heckmann.

Tagesordnung: Bericht über das 1. Halbjahr. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Mitglieder-
Versammlung

am Freitag, den 11. d. M. abends 8½ Uhr im Lokale Heckmann.

N. S. D. A. P.

Ortsgruppe Halver.

Die Arbeiten u. Lieferungen für die Ausführung der Abbruch-, Erd-, Maurer-, Eisen-, Verputz- und Zimmerarbeiten zum Um- und Erweiterungsbau des Empfangsgebäudes auf Bahnhof Kierspe sollen ungeteilt vergeben werden. Angebotshefte werden, soweit der Vorrat reicht, im hiesigen Geschäftsgebäude, Hagen, Rathenaufstr. 12, Zimmer 14, vorm. für 2 Mk. in bar abgegeben oder gegen post- oder bestellgeldfreie Bareinforderung dieses Betrages zugestanden. Die Zeichnungen liegen daselbst, Zimmer 30, während der Dienststunden zur Einsicht aus. Die Öffnung der Angebote findet am 25. Juli 1930, vorm. 10.30 Uhr statt. Die Zuschlagsfrist läuft am 15. Aug. 30 ab. Hagen, den 7. Juli 1930. Reichsbahnbetriebsamt 2.